

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis für den Monat Juli Mark 10 000.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr 10 000 zuzügl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 500 Mk. : Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtsparcasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad,
Bankkonto: Direction d. Discountges., Zweigst. Wildb.,
Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Pettzeile oder deren
Raum Mk. 600.—, auswärts Mk. 700.—, Reklame-
zeile 1500 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Auktionserteilung werden
jeweils 500 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konturs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachschlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 156

Samstag 179

Wildbad, Samstag, den 7. Juli 1923

Samstag 179

58. Jahrgang

Politische Wochenschau

Ein voller Monat ist vergangen, seit die Reichsregierung den Verbündeten Vorschläge über die Kriegsschädigung vorgelegt hat. Von keiner Seite ist eine Antwort oder auch nur eine Empfangsbekundung eingegangen. In London und Rom scheint man anfänglich nicht abgeneigt gewesen zu sein, irgend ein Lebenszeichen darauf an Deutschland zu geben, aber die sofort einsetzenden diplomatischen Umtriebe von Paris wühlten das Selbstverständnis zu verhindern. Gewiß hat die sogenannte „belgische Ministerkrise“ bis zu einem gewissen Maß einen Vorwand gegeben, die Erledigung der deutschen Note zu verzögern. Die „Krise“ ist erledigt und alles ist beim alten geblieben. Das „neue“ belgische Kabinett ist genau so zusammengesetzt, wie es vorher war. Woher die „Krise“? Gab es überhaupt eine Krise? Der Verdacht ist nicht von der Hand zu weisen, daß es nur ein abgekartetes Spiel war, um sich von der Fragebogen so lange zu drücken, bis die von Poincaré sicher erwartete Kapitulation Deutschlands eingeleitet wäre, womit nach der Pariser Auffassung der lästige Fragebogen von selbst erledigt gewesen wäre.

Aber auch die „Ministerkrise“, so schlau sie von Poincaré und seinem belgischen Kollegen oder Gesandten L. Heunin erfunden war, erwies sich als ein Rechenfehler; der passive Widerstand an der Ruhr hat sie, die doch nicht ins Endlose hinauszuziehen war, ungeschwächt überdauert, trotzdem just vor der Krise von der französischen und der belgischen Regierung die denkbar schärfsten Gewaltmaßnahmen und die völlige Absperrung der neu besetzten Gebiete verfügt wurden. Maßnahmen, die auf eine neue Hungerkatastrophe für das unglückliche Ruhrgebiet hinauslaufen. Es ist bezeichnend, daß auch nach der Beilegung der belgischen Ministerkrise offensichtlich in Paris keinerlei Geneigtheit für die Lösung der Entschädigungsfrage besteht. Die Verschleppungspolitik Poincarés vermeidet es jetzt überhaupt, von der Kriegsschädigung zu reden, dafür hört man um so mehr von der Ruhrbesetzung. Aber gerade dieses Doppelspiel hat die öffentliche Meinung in England d. h. Handel, Industrie und Finanz in Erregung gebracht. Die mit Italien eine endgültige Einseitigkeit der Entschädigung und damit die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Freiheit Deutschlands wünschen, während die Ruhrbesetzung für sie eine Frage zweiter Ordnung ist.

Die wachsende Unzufriedenheit Englands erkennt man in Paris sehr wohl, im Vollgefühl der militärischen Überlegenheit, wie sie dormalen noch besteht, legt man ihr aber wohl nur um deswillen größere Bedeutung bei, weil man befürchtet, daß es der englischen Diplomatie geingen könnte, Frankreich aus der Linie der Verbündeten hinauszudrücken und auch die neutralen Staaten — diese noch allgemein übliche Unterscheidung ist bezeichnend für die Fortdauer des Kriegs nach dem Krieg — für eine europäische Umgruppierung der Mächte unter Englands Führung zu gewinnen. Die tolle Maßlosigkeit der Franzosen hat man, von den gleichwertigen Polen abgesehen, nachgerade in ganz Europa überfakt; alles will den Frieden, nur Frankreich nicht, solange es noch 20 Millionen Deutsche „zu viel“ gibt. Alle Staaten und Völker leiden unter dem Franzosenbündel, aber man ballt die Faust im Saß, wie gebannt von dem Glauben an die vermeintliche Unbesieglichkeit des „heldenmütigen Frankreichs“, wie Präsident Harding sagte. Als ob nicht gerade der Weltkrieg das Gegenteil erwiesen hätte! Daran kommt der Verdächtig des schwedischen Kronprinzen Gustaf Adolf mit der Lady Mountbatten, zu deutsch Prinzessin von Battenberg und dem angekündigten Besuch der schwedischen Flotte in England hohe politische Bedeutung zu. Darum ist der Streit um den Hafen Tanager, in dem am 2. Juli die erste Verhandlung zwischen den Sachverständigen von England, Frankreich und Spanien ergebnislos geführt wurde, von so großer Wichtigkeit. Frankreich hat seinerzeit die Kriegswirren und den ersten Entente- rauch benützt, um den wichtigen Hafen an der Nordküste Marokkos, der im Interessengebiet Spaniens liegt und auf den Spanien das erste Anrecht zu haben glaubt, zu beschlagnahmen. England kann aber eine französische Seefestung dort nicht dulden, weil seine Stellung in Gibraltar dadurch bedroht würde, und es will daher, daß der Hafen von Tanager international, d. h. offen für alle Staaten bleibt. Wie der Handel ausgehen wird, ist noch nicht abzusehen. Poincaré möchte den Hafen als Vorkriegsbesitz behalten, um dagegen die Nachgiebigkeit Englands in der Ruhrangelegenheit herauszufolgern, wie er früher mit nicht zu leugnendem Erfolg Lloyd George gegenüber Kleinasiens gegen den Rhein ausgespielt hatte. Schließlich wurde er aber von Curzon doch überlistet und heute ist es nicht England, das die diplomatische Unterstützung gegen die Türken braucht, sondern

Tagesspiegel

Der Reichstag trat in die Beratung der Verbrauchsteuergesetze ein, wobei über wertbeständige Löhne gesprochen wurde.

In Berlin ist ein Metallarbeiterstreik ausgebrochen. Belgien will in der Ruhr- und Reparationsfrage zwischen Frankreich und England vermitteln.

Poincarés Antwort auf die englischen Fragen soll in Form einer Erklärung in den nächsten Tagen überreicht werden.

Die Franzosen verstärken ihre Truppen im Ruhrgebiet.

Eine deutsche Note zum Raub von rund 150 Milliarden Reichsbankgeldern ist in Paris übergeben worden. Die Reichsregierung fordert darin die Rückgabe der geraubten Gelder.

weit eher Frankreich, dessen Besitz in Syrien keine Krise Schnupftabak mehr wert ist und nur hohe Kosten verursacht. So könnte es auch mit Tanager gehen. Das aber ist sicher, daß Spanien durch den französischen Übermut mehr und mehr England in die Arme getrieben wird. Spanien ist aber mit seinen 22 Millionen Einwohnern eine sehr beachtliche Macht geworden und es hat durch eine kluge Neutralitätspolitik während des Kriegs sich nicht in zerrüttende Schuld gestürzt, wie Frankreich und Italien, sondern es hat seine Staatsfinanzen in gute Ordnung gebracht — und Heer und Flotte zeitgemäß ausgebaut, kurz, Spanien kann als Verbündeter wertvoll, als Gegner gefährlich werden.

Es käme nur darauf an, daß von einer Großmacht wie England der ernsthafte Versuch einer Umgruppierung der europäischen Mächte gemacht würde und es wäre kaum zu bezweifeln, daß die Mehrheit dem Auftrage leisten würden. Und dann würde sich bald zeigen, wie lange die französische „Heldenmütigkeit“ vorhält. Man braucht dabei gar nicht an einen Krieg zu denken, der ja ohne das jetzt so ohnmächtige Deutschland kaum zu führen wäre, aber die Vereinigung allein würde Frankreich schrecken. Daher ließ Poincaré am 1. Juli durch seinen Botschafter St. Aulaire mit dem britischen Außenminister Lord Curzon verhandeln; vielleicht gelang es der geschmeidigen Kunst des Ueberredens, die Engländer wieder einzulangen. Aulaire bekam ein Konzept von 40 Seiten mit. Der Erfolg scheint aber nicht groß gewesen zu sein. Die Pariser Blätter mußten zwar berichten, die Unterredung habe Zeugnis abgelegt von dem aufrichtigen Bestreben beider Teile, die Freundschaft aufrecht zu erhalten und einer Verständigung die Wege zu ebnen, eine Annäherung vorzubereiten, die Besprechung sei als eine Sitzung in der „arbeitssamen Einseitigkeit“ anzusehen und was die Redensarten mehr sind. Man kennt sie seit 1918 zur Genüge, denn seit dem Waffenstillstand haben die beiden „heißigen Verbündeten“ untereinander nichts als Händel, und der Unterschied gegen früher ist nur der, daß Lloyd George sich öftlich zu unterwerfen pflegte, während Baldwin beharrlicher und jähler zu sein scheint. Die „Chicago Tribune“ hörte denn auch ein ganz anderes Urteil über das Ergebnis der Unterredung. Die englische Regierung sei enttäuscht gewesen über das, was Aulaire zu sagen hatte. Keine bestimmte klare Antwort auf die Frage, warum denn Frankreich das Ruhrgebiet besetzt habe, wodurch die Zahlungsfähigkeit Deutschlands ja gerade vernichtet werde, und ferner: was das eigentliche Ziel der Besetzung sei und was Frankreich zu tun beabsichtige, wenn Deutschland den passiven Widerstand aufbehalte.

Diese Darstellung dürfte wohl die richtige sein. Anders wäre es nicht zu verstehen gewesen, wenn das der belgischen Regierung sehr nahe stehende, einflussreiche Sonntagsblatt „Observer“ gleichzeitig eine offene Drohung an Frankreich richtete: England sei der Pariser Winkzüge in der Entschädigungsfrage nun endlich müde. Wenn Frankreich fortfahren sollte, die für ganz Europa so wichtige Angelegenheit absichtlich zu verschleppen, so werde die örtliche Regierung ohne Frankreich mit Deutschland verhandeln und dazu die übrigen Verbündeten sowie die — Neutralen einladen. Auf keinen Fall werde England dulden, daß Deutschland vernichtet werde, wie es die Absicht Frankreichs zu sein scheine. Der Artikel stammte, wie man jetzt weiß, in seinen Grundzügen von der Regierung selber, wie sie auch dem „Observer“ jenen andern Artikel zugestückt hatte, der die schmählichen Mahenchastern der französischen Regierung und des Rheinlandkommissars Tirard zur Kostrennung des Rheinlands mit Hilfe des Verräters Dörten enthüllte.

In Paris war man empört und betroffen zugleich. Großes Pressegeschrei über die eifrige Arbeit der Diplomaten zu unter-

stützen und zu maskieren hatte. Und die Londoner Regierung tat der französischen den Gefallen und ließ durch das Nachrichtenbüro Reuter erklären, der „Observer“-Artikel sei in seinen Schlussfolgerungen „verfrüht“, aber es müsse betont werden, daß der öffentlichen Meinung Englands die Geduld ausgegangen sei und daß die britische Regierung einer baldigen schriftlichen Beantwortung ihres Fragebogens bestimmt entgegenstehe. Das ist so die diplomatische Bespödigung. Immerhin, der Zweck war wenigstens teilweise erreicht. Der belgische Botschafter übergab in London eine schriftliche Beantwortung. Wie weit diese mit dem französischen Standpunkt übereinstimmt, ist vorläufig unbekannt. Auch sozial scheint sicher zu sein, daß die britische Regierung auf ein längeres Fortspinnen der Verhandlungen, wie es der Botschafter Aulaire wieder versuchte, sich nicht mehr einlassen wird.

In Frankreich war der päpstliche Mahabrief zum Frieden sehr übel aufgenommen worden. Man gab ihm zwar amüßlich, um die Volkstimmung nicht ruhig werden zu lassen, die Deutung, Papst Pius XI. habe in Brieflichkeit nicht den Franzosen einen Vorwurf über ihre Ruhrbesetzung machen, sondern die Deutschen tadeln wollen, daß sie sich ihren Zahlungsverpflichtungen entziehen wollen und daß Frankreich ganz in Recht sei, wenn es sich durch Pfänder sichern. Selbst der Pariser Kardinal Dubois gab dem Schreiben an Casparri öffentlich diese Auslegung. Wenn das aber die Absicht des Papstes gewesen wäre, so hätte der französische Botschafter beim Vatikan, Sonnart, doch nicht nötig gehabt, zwei Stunden lang sich mit dem Papst zu unterreden. In einem vatikanischen Blatt hieß es übrigens nicht über Besprechung, der Papst habe sich durch Sonart nicht von seinem Standpunkt abbringen lassen. Das sagt doch genug. Da kam aber den Franzosen ein behauerlicher Zufall zu Hilfe. Auf der Rheinbrücke bei Duisburg entstand in einem Wagen eines belgischen Umlaufbüros eine Explosion, die 18 belgischen Soldaten das Leben kostete. Die Ursachen der Explosion sind bis jetzt noch nicht festgestellt und den deutschen Behörden ist die Mithilfe bei der Untersuchung des Falls von der Befehlshaberbehörde untersagt worden. Die Wahrscheinlichkeit liegt vor, daß durch eine Schamperie der französisch-belgischen Eisenbahnverwaltung der Behälter des Befeuchtungsgases undicht war und das Gas durch eine Zigarette zur Entzündung kam. Eine sogenannte „Sabotage“ von deutscher Seite ist natürlich nicht unbedingt anzuschließen, aber keineswegs erwiesen. Trotzdem wurden über die Stadt Duisburg und fünf bis sechs andere Städte sofort der schärfste Belagerungszustand verhängt, etwa 100 Geiseln gefangen gesetzt und der Stadt Duisburg eine Strafe von 30 Millionen Mark auferlegt. Poincaré mag aufgehorcht haben, als er die Nachricht empfing. Er telegraphierte sofort der belgischen Regierung sein tiefes Bedauern über das „schändlichste deutsche Verbrechen“, das strengste Sühne fordere. Von dieser Seite war nichts anderes zu erwarten; wenn zehnmal erwiesen werden könnte, daß die Schuld an dem Unglück die andere Seite treffe, so müßten doch die Deutschen die Schuldigen sein. So war es ja auch bei dem Mordmord in den Kruppwerken am Karfreitag, der durch die nachdrückliche Verurteilung Krupps und seiner Direktoren umgefallen wurde. Aber Deutschland erlebte die betrübende Ueber- raskung, daß der Papst in einem in den Blättern der öffentlichen Telegramme sein tiefes Bedauern über die Sabotagehandlung bei Duisburg und andere unter dem Vorwand des passiven Widerstands begangene Verbrechen“ ausdrückte und die Reichsregierung durch den Minister Raccelli auffordern ließ, ein für allemal solchen verbrecherischen Widerstand zu verurteilen, wie er selbst ihn verurteilt. Es ist zwar festzustellen, daß der Papst nicht, wie von französischer Seite wieder verdreht wird, den passiven Widerstand an sich verurteilt, sondern nur die Anwendung von Gewaltmitteln. Aber es meint denn doch, daß dem Papst ein höchst einseitiger Bericht über das bedauerliche Vorkommnis zugetragen worden ist, und daß es ratsam gewesen wäre, das Ergebnis einer unparteiischen Untersuchung abzuwarten und nicht aus den plötzlichen Sanctionen unserer Gegner Schlüsse zu ziehen. In Rom müßte bekannt sein, daß die Reichsregierung die Sabotage nicht nur nicht billigt, sondern daß der Reichskanzler wiederholt dringend ermahnt hat, so z. B. in Münster und Barmen, den passiven Widerstand mit Besonnenheit und Würde zu führen, um dem Gegner jeden Vorwand für seine Grausamkeiten zu nehmen. Aber wenn der Papst die Art der „friedlichen“ Befehle kennen würde, wenn er erfuhr, daß z. B. von den Franzosen und Belgiern 56 000 Deutsche aus ihrer Heimat vertrieben worden sind und daß das Todesurteil gegen 7 Deutsche demnächst vollstreckt werden soll — in deutschen Landen und während des „Friedens“, dann würde sein Gerechtigkeitsgefühl es begreiflich finden, daß in einer derart drangsalirten Bevölkerung auch einzelne in der Verzweiflung zu unbedachten Handlungen sich hinreißen lassen könnten. Der Reichskanzler hat, nachdem ihm Runtius

Pacelli die päpstliche Kundgebung übermitteln hatte, sofort mit den Parteiführern des Reichstags sich besprachen und der deutsche Gesandte beim Vatikan wurde beauftragt, dem Papst die Sachlage auch von einer andern Seite zu beleuchten, es werden aber auch noch andere Schritte unternommen werden müssen, um den Papst von dem ehrlichen Willen Deutschlands zu überzeugen. Neben dem ungleichen Kampf gegen einen gewalttätigen, übermächtigen Feind wird Deutschland jetzt noch die schwere Probe eines großen Streiks, der in Berlin schon seinen Anfang genommen hat, zu bestehen haben, da wären wir für jede freundliche Aufmunterung dankbar, aber ein Vorwurf von so bedeutsamer Seite, den wir nicht verdient zu haben glauben, muß uns auch um so tiefer schmerzen.

Völkerrechtswidrige Sammelstrafen

Auf Grund der verhängnisvollen Explosion in Duisburg sind von der Besatzungsbehörde neue schwere „Sanktionen“ verhängt worden. Es ist an Stelle dieses vieldeutigen Fremdworts den im Völkerrecht üblichen Begriff „Sammelstrafe“ zu setzen. Solche Sammelstrafen sind nach Artikel 50 der Landkriegsordnung verboten. Es heißt dort: „Keine Strafe in Geld oder anderer Art darf über eine ganze Bevölkerung wegen der Handlung einzelner verhängt werden, für die die Bevölkerung nicht mit als verantwortlich angesehen werden kann.“ Es heißt auch, daß die Jüge der „Eisenbahnregie“ durch Mitnahme von Geiseln vor Sabotageakten gesichert werden sollen. Die Frage der Festnahme von Geiseln ist in der Haager Landkriegsordnung nicht geregelt. Während des Weltkriegs haben die Verbündeten deutsche Kriegsgefangene auf Hospitalschiffen mit sich geführt, um sie vor Torpedierung durch Tauchboote zu schützen. Als Vergeltungsmaßnahme haben die Deutschen Kriegsgefangene in Städte gebracht, die Fliegerangriffen besonders ausgesetzt waren. Daraufhin nahmen die Verbündeten von ihren Maßnahmen Abstand. Da Vergeltungsmaßnahmen nur gegen Völkerrechtsverletzungen angewandt werden, zeigt dieser Vorfall, daß man jetzt die Mitnahme von Geiseln als völkerrechtswidrig ansieht; führt die Eisenbahnregie ihre Drohungen aus, so verstoßt sie wiederum gegen das Völkerrecht. Alle diese Vorwürfe gelten für den Kriegsfall und müssen um so mehr an Ruhr und Rhein gelten, wo ein Kriegszustand zwischen Deutschland einerseits und Frankreich- Belgien andererseits nicht besteht.

Vom Ruhrkrieg

Das Morden geht weiter

Essen, 6. Juli. Acht bis zehn französische Alpenjäger schoßsen aus einem Versteck auf mehrere Deutsche in der Walspurgstraße. Ein Deutscher wurde getötet, ein anderer schwer verletzt.

Bei Aplerbeck erschoss ein französischer Wachposten den Arbeiter Dienhöfer. Der jugendliche Arbeiter Häblich wurde überfallen und furchbar mißhandelt.

In Duisburg wurden ein Deutscher erschossen, drei verwundet.

In Zalenberg bei Witten wurde der Deutsche Wenhörner von einem französischen Posten erschossen.

Auf dem Kruppischen Kohlenlagerplatz in Segerath beschlagnahmten die Franzosen 70 000 Tonnen Kohlen und Koks. In Heiden wurde die Zeche „Nosenbäumende“ besetzt und das Kohlenlager vom Betrieb durch Drahtverhau abgesperrt.

Der Güterverkehr in Essen ist wegen des unfähigen Franzosenbetriebs fast ganz gestört.

Die Belgier beschlagnahmten in der Zuckerrabrik Amel 40 Eisenbahnwagen Zucker.

In Lünen verweigerten französische Soldaten den Gehorsam. Sie wurden verhaftet, 35 davon sind aber aus dem Gefängnis entflohen.

Wegen Uebertretung des Nachtverkehrsverbots verurteilte das Kriegsgericht in Mainz 33 Personen zu Geldstrafen von 50 000 bis 200 000 Mark. Eine französische Radfahrabteilung von 50 Mann besetzte Hölz, 2 Kilometer westlich von Schwerte.

Verschiedene höhere Bahnhofsoffiziere in Aachen wurden mit ihren Familien ausgewiesen.

Ehre, wem Ehre gebührt

Paris, 6. Juli. Der Ministerrat hat beschlossen, dem General Degoutte das Großkreuz der Ehrenlegion zu verleihen.

Die belgische Kammer hat dem Kabinett Theunis mit 94 gegen 63 Stimmen bei 12 Enthaltungen das Vertrauen ausgesprochen.

Die Duisburger Explosion bestellte Arbeit?

Duisburg, 6. Juli. Die Anzeichen mehren sich, wie dem Berliner „Tag“ gemeldet wird, daß die Explosion auf der Duisburger Brücke auf Veranlassung der Franzosen und Belgier verübt worden sei. Die nach dem Vorfall verhängte Sperre sei schon längst geplant und vorbereitet gewesen. Bis jetzt ist noch nicht eine einzige tatsächliche Feststellung von belgischer Seite erfolgt, obgleich die Belgier es sonst an Eifer nicht fehlen lassen. — Unwahrscheinlich ist die Meldung nicht, sie paßt genau in das System. Allerdings wäre die Explosion gründlicher ausgefallen, als die Besteller sich vielleicht gedacht hatten. Im übrigen ließ sich die Duisburger „Sabotage“ sehr gut verwerten, um das siebenfache Todesurteil des Kriegsgerichts wenigstens ein klein wenig zu beschönigen. Es gibt auf der Welt kein Recht und kein Gesetz, auf das die Franzosen ihr Kriegsgerichtsurteil stützen könnten, und schon die bloße Einsetzung von Kriegsgerichten in einem fremden Land in Friedenszeit ist eine brennende Verletzung des Völkerrechts. Das Mainzer Urteil ist also ein siebenfacher Mord und bleibt es in alle Ewigkeit. Zum schrecklichsten, teuflischen Frevel würde er, wenn das Duisburger Vorkommnis bestellte Arbeit ist.

Millionentraub

Aachen, 6. Juli. Die Belgier haben gestern in allen Erwerbslosenfürsorgestellen die vorhandenen Gelder, zusammen etwa 70 Millionen Mark, geraubt und die weitere Auszahlung der Unterstufungen verboten.

Krieg gegen Kindermägen

Glöbeck, 6. Juli. Gestern morgen wurde ein Bergmann auf offener Straße von belgischen Soldaten angehalten, und es wurde ihm seine Brieftasche mit 240 000 M abgenommen. Kinder wurden auf den Straßen angehalten, die an ihren Mägen Abzeichen trugen, die an die ehemalige Marine erinnern; den Kindern wurden die Mägen abgenommen und die Abzeichen mit Messern herausgeschnitten.

Die Engländer beteiligen sich nicht an der Verkehrsperre

Eberfeld, 5. Juli. Es steht nunmehr fest, daß die Engländer sich an der allgemeinen Verkehrsperre nicht beteiligen. Seit Mittwoch können Reisende mit dem grünen englischen Poststempel die französische Kontrollstelle ungehindert passieren.

Arbeitslosetumulte

Essen, 6. Juli. Eine riesige Menge Arbeitsloser versuchte gestern zweimal das Rathaus zu stürmen und die Erhöhung der Erwerbslosengelder und eine einmalige Abfindung von 300 000 Mark für die Person zu erzwingen. Die neugebildete blaue Polizei mußte, von der Kriminalpolizei und der Feuerwehr unterstützt, wiederholt zum Angriff vorgehen.

Die Reue

Mannheim, 6. Juli. In Gerolstein haben sich die zur französischen Bahnregie übergetretenen deutschen Eisenbahner durch Mittelperionen an die deutschen Bahnbehörden gewendet, um wieder in den deutschen Eisenbahndienst übernommen zu werden, selbst unter der Bedingung, daß sie dann aus dem besetzten Gebiete ziehen müßten. Die deutschen Behörden haben dieses Ersuchen abgewiesen. — Aus dem Gesuch dieser Verräter scheint hervorzugehen, daß die Franzosen die vielen Versprechungen, die sie den in ihren Dienst Getretenen gemacht haben, nicht so erfüllen, wie sich die Ueberläufer dies gedacht haben.

Belgien kann nicht mehr

Paris, 6. Juli. Der „Petit Parisien“ schreibt, während im französisch-englischen Meinungsaustrausch kein Fortschritt zu verzeichnen sei, werde Belgien mehr als bisher sich bemühen, eine Verständigung zwischen Frankreich und England zustande zu bringen. Theunis habe schon im Juni darauf hingewiesen, daß die wirtschaftliche Lage Belgiens ungunstig sei und daß es daher im Interesse

Belgiens liege, das Ruhrunternehmen so rasch als möglich einzustellen. Die Lage Belgiens habe sich inzwischen nicht gebessert. Das beweise das Sinken des belgischen Frankenwerts. Es sei daher nicht zweifelhaft, daß das erste Bemühen der belgischen Regierung sein werde, entweder den deutschen Widerstand so schnell als möglich zu brechen oder das unerläßliche Einvernehmen mit den übrigen Verbündeten herzustellen.

Wenn Deutschland vollends aushält und sich durch nichts beirren läßt, wird auch Frankreich bald kapitulieren müssen.

Neue Nachrichten

Cuno und Pacelli

Berlin, 6. Juli. Der Reichskanzler empfing gestern zum zweitenmal den Besuch des Nuntius Pacelli. Die Unterredung nahm ernstere Formen an, als erwartet war. Der Reichskanzler beschwerte sich, wie die Blätter melden, daß das Telegramm in römischen Blättern veröffentlicht wurde, als es kaum in München eingetroffen war, was den diplomatischen Gebräuchen nicht entspreche. Der Kanzler habe an der schroffen Ausdrucksweise Anstoß genommen. Abends fand eine Beratung des Reichskabinetts und der preussischen Regierung statt. Der Reichskanzler wird voraussichtlich morgen eine Erklärung gegen die Sabotagehandlungen im besetzten Gebiet abgeben.

Tritt Deutschland in den Völkerbund ein?

Berlin, 6. Juli. Den „Basler Nachrichten“ wird von hier mitgeteilt, von England sei an die Reichsregierung eine nichtamtliche Anfrage gerichtet worden, ob Deutschland geneigt wäre, dem Völkerbund beizutreten. Im besetzten Fall könnte dem Völkerbund die Schlichtung des deutsch-französischen Streits übertragen werden. Die Reichsregierung soll zugefagt haben unter der Voraussetzung, daß Deutschland auch im Völkerbundsrat Sitz und Stimme erhalte und daß von Deutschland nicht verlangt werde, daß es sich am Krieg schuldig bekenne. Bei der Rücksprache des Reichskanzlers mit den Parteien sollen sich Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten für den Beitritt ausgesprochen haben, die Deutsche Volkspartei sei noch nicht entschlossen, die Deutschnationalen Volkspartei sei entschieden gegen den Plan.

Wertbeständige Entlohnung

Berlin, 6. Juli. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, die Reichsregierung möge auf dem Verordnungswege die wertbeständige Auszahlung der Gehälter und Löhne aller Beamten, Angestellten und Arbeiter im Reich, in den Einzelstaaten und in den Gemeinden verfügen. Die jeweils zu vereinbarenden Entlohnung soll in ein bestimmtes Verhältnis zur amtlich festgestellten Kaufkraft der Mark (Lohnmehrziffer) gebracht werden. In gleicher Weise sollen die Sozialrenten und öffentlichen Unterzügen wertbeständig gesichert werden. Tarifverträge, die Bemerkungen zur Erreichung eines wertbeständigen Arbeitsentkommens enthalten, sollen rechtsverbindlich sein. Lieferungsverträge des Reichs sollen nur solchen Privatfirmen erteilt werden, die für ihre Arbeitnehmer die wertbeständige Entlohnung eingeführt haben.

Gereizte Stimmung in Paris

Paris, 6. Juli. Der britische Erminister Baldwin erklärte gestern im Unterhaus, da der Enschädigungsvorschlag Bonar Laws im Januar d. J. von Frankreich nicht angenommen worden sei, habe England die Freiheit wieder erlangt, alle Fragen nach eigenem Ermessen zu regeln. — Der „Matin“ bemerkt dazu — wohl in höherem Auftrag — höhnisch: Zufällig seien hier einmal die französische und die britische Regierung einer Meinung. Auch Frankreich sei schlüssiger. Auch Frankreich habe im Januar einen Vorschlag gemacht, und da er zurückgewiesen worden sei, habe Frankreich seine volle Freiheit wieder erlangt. Nur bestehen einige Unterschiede: Frankreich sei für Rechnung aller Verbündeten ins Ruhrgebiet marschiert (!), während England von einem Sonderabkommen spreche, dessen Nutzen es allein wäre. Frank-

... es zogen drei Burschen wohl über den Rhein ...!

(Kadett verboten.)

Roman von Erica Grupe-Lörcher

„Doch nicht ganz, Frisch! Deine Großmutter war keine Vollfranzösin! Dein Vater ist nicht im französischen Heer als Vorfaller Kadett in der Reiterattache gegen die Preußen gefallen.“

„Ah, geh mir doch mit den Sachen, Alceste! Deswegen hört man doch nicht auf: Kadett zu sein!“, er erhob sich mit einer impulsiven kräftigen Bewegung von kaum unterdrückter Ungehaltenheit, ging einige Schritte über den Teppich und blieb dann am Fenster stehen: „Schau, mon ami! Ich hab dies Gebälber über die politische Sache, über die sog. Annahmeweg der Preußen, über den Schmetz Frankreich um die entlassenen Provinzen, seit Jahr und Tag bis herein genaug!“ — er machte eine Ueberbewegung über seine Gugel, „ich halt's deswegen mit denjenigen, welche sog.: Ueberdrückung der Gegensätze, indem wir uns auf unser Heimatum einigen. Und das heißt: vor allen Dingen einmal Eisäffer sein! Deswegen habe ich nie so viel Mühe um das Florieren dem Kaiser Reichthümer gegeben! Und deswegen möcht ich, daß unsere effiziente Kirchweih ein schönes Ballfest wird! — Schöb, wenn du kein Verstand bist!“

Der junge Baron lebte sich in die gewohnte, mit reichen Schmuckstücken verzierte Lehn eines Rokokohefens zurück. Die Unerschrockenheit Wengers, seine unerschrockene Offenheit, die er sich durch seinen großen Privatwohl auch gesellschaftlich erlauben konnte, imponierte Alceste immer wieder und zwang ihn zu Wengers Ansichten. „Kein Verstand bist du! Je vous en prie, mon cher! Ich hab doch nicht gesagt: ich halt kein Verstand für den Fests! Aber nur als effizienter Bauernbursch kam ich deplaziert vor. Und deswegen komm ich — wenn's schon zugleich eine Maskerade ganz sans-gene sein soll, lieber in meinem Pierrot-Kostüm, das ich mir in Nizza zum hochampetre hab mache lassen!“

Frisch Wenger war zufrieden. Er war, trotz all seiner Offenheit und Grobheit doch auch ein Teil Diplomat. Und er wußte: es war besser, den Alceste für das Ballfest zu interessieren und ihn zum Schmelzen zu überreden, als wenn Alceste der ganzen Sache abgesehen war. Denn — der junge Baron besaß eben immerhin nicht ganz zu unterschätzenden Einfluß bei seiner Tante Helene dranten im Hause, und würde es vielleicht gar fertig bringen, auch

keine Kunst Melusine Hammer Schlag-Wezia von der Teilnahme des Festes abzuhalten, wenn er selber nicht daran teilnahm.

Und es lag Frisch Wenger im Stillen viel, viel daran, die reizende junge Baronesse Melusine auch mit beim Feste zu haben!

Deswegen brach er jetzt auf. Er bot dem Freunde die Hand: „Ah bien. Dann komm als Pierrot. Mich findest selbstverständlich als Bauernbursch an dem Abend. Ich denk, deine Kusine, die Baronesse, kommt auch. Sie hat mir zugesagt, auch in Tracht zu kommen. Ich will jetzt runter und ihr auch e' Visittel mache und sie preveniere, daß ich e' wunderschönes echtes Kostüm für sie gesunde hab!“

Alceste geleitete ihn aus der Tür, über den Gang, der direkt in das dritte schöne Treppenhaus mündete, und bis an die ersten Stufen.

Während sie sich beide die Hand reichten, ließ der Gast seinen Blick über den Gang und den Vorraum gleiten. Wie doch diese eine Treppe zwei Welten so trotz ihres äußerlich verbindenden Charakters so ja trennen vermochte! Wenn man oben das erste Stodweth erreicht, empfingen einen alle Aquarelle, Kupferstiche, ja selbst kleinere Gemälde, welche ausschließlich Bilder von Schlachten aus der französischen Geschichte darstellten. Die Gesichter von bekannten französischen Generalen grüßten herab, und selbst Kupferstücke aus der großen französischen Revolution mit ihren verabschiedungswürdigen Krawuren waren in der Trauer des Argwohnens um enthaupete Freunde im französischen Adel unter den Bildern. — Ein Diener, in der gleichen dunkelbraunen Lacklirée, wie im Schlosse draußen bei der alten Baronin als freiberrlich Hammer Schlagche Linde bekannt, trat einem mit seinem glattrasierten Domestikengesicht entgegen u. fragte den Ankommenden nach seinem Gehehr. Selbstverständlich in französischer Sprache, denn wie Baron Camille Hammer Schlag und seinen Sohn Alceste besuchte, war ganz bestimmt des Französischen geläufig mächtig.

Dranten im Parterre grüßten einig Arrangements von immergrünen Wallgewächsen auf Schäländern den Gaß. Das Haus hatte eine langgezogene Front vorne nach der Wasserseite des Schiffelstaden. Außerlich nicht eben prunkvoll, zeigt es doch im Innern ganz den Charakter der vornehmen Parizerhäuser aus der Rokokozeit. Als die roten Jakobinerläufe der großen Revolution die Rückkehr von Uebelschancen auf unabsehbare Zeit nach Paris unmöglich und unaraffam erschienen ließ, hatte der damalige Baron von Hammer Schlag neben dem schmucken Rokokohef vor den Toren Straßburgs auch dieses stattliche Haus in der Stadt

selbst erworben, um im Winter, und auch während anderer Jahreszeiten nach Belieben in der Stadt wohnen und die dortigen Vergnügen und Veranlassungen mitmachen zu können.

Jetzt bewohnten seit langen Jahren die beiden Kinder der greisen Baronin das Stadthaus. Die verwitwete Majorin Helene u. Belgin-Hammer Schlag das Parterre, der ebenfalls verwitwete Baron Camille, ihr Bruder, das erste Stockwerk. Und jedes von ihnen hatte sich hier seinen äußeren Rahmen geschaffen und sein Leben aufgebaut, — wie es seinem Charakter — und seinen Ansichten entsprach.

Das Haus zog sich innen um einen hübschen hellen geräumigen Hof im Bieder, in dem Winter und Sommer ein Esen grünte, und in welchem zur guten Jahreszeit sogar einige winzige Blumenbeete ihre erquickenden, leuchtenden Farben in diese Umgebung von Mauern trugen. Um dieses Bieder des Hofes lief ein geschlossener, ziemlich breiter Gang, dessen Fensterreihen genügend Licht hereinlassen ließen, und von dem aus die Flucht von Zimmern abging.

Durch die Reihe heller Glascheiben sah jetzt Frisch Wenger die Baronesse Melusine den Gang unten zufällig herankommen, als er die Treppe mit ihrem reich verzierten Gitter herabgestiegen war. Sofort blieb das junge Mädchen stehen und schaute dem Besuch entgegen. Ein wahrer leuchtender Sämmmer der Freude ging über Wengers Gesicht.

„Ah, sie hatte es dem ruhigen, gediegene, äußerlich vielleicht etwas schmerzlichen Jungen schon als Kind angetan! Mit ihren wunderschönen, spzier unergründlichen tiefblauen Mädchenaugen, mit ihrer natürlichen erquicklichen Heiterkeit, ihrer grazösen Eleganz, neben der er sich oft so unbeholfen vorkam, und die ihn immer wieder binderte, ihr auch jetzt — nachdem sie beide ins hehratsfähige Alter kamen — auch nur mit einem Hauch von seiner Verachtung und Bewunderung zu sagen, die er für sie empfand.“

Sie ging in ihren schnellen, grazösen Schritten um die Bewegung des Ganges und öffnete die gleichfalls mit hohen Glascheiben versehenen Tür zur inneren Parterreremohung. „Tiens, der Frisch Wenger! Bon jour, Frisch! Waren Sie beim Alceste droben? Ich hoffe, Sie wäre auf alle Fälle zu uns hereingekommen und nicht aus dem Haus gegangen, ohne uns bon jour zu sagen!“

„Mais je vous en prie, Melusine! Ich bin sogar eigentlich Expres wegen Ihnen heut ins Haus gekommen! Ich hab mich nur erst vergewissern wollen, ob Ihr Cousin, der Alceste, dem bal de bienfaisance gnädig gesinnt ist, und ob er kommt! Und jetzt hab ich noch e' nouvelle für Sie!“

(Fortsetzung folgt.)

... das Borgehen sei auf Verträge gegründet, während England sich nicht an die Verträge halte. Frankreich habe endlich überall die Einheit der Verbündeten zu wahren, während England die Unterzeichnung des Friedensvertrags (mit der Türkei) unmöglich mache, indem es sich dem Borgehen gegen die Türken nicht anschließe, und die Verhandlungen über Langger durch seine Unversöhnlichkeit im Klein erstickt habe. — So verlogen ist schon oft in Paris gesprochen worden, so grob gegen einen „herzlich Verbündeten“ aber wohl noch nie.

Mac Kenna droht mit dem Schuldzettel

London, 6. Juli. Blättermeldungen zufolge ist die Übernahme des britischen Schatzministeriums durch Mac Kenna Ende Juli zu erwarten. Er hatte in letzter Zeit mehrere Unterredungen mit Baldwin. Er soll einen Plan für die britische Regierung ausgearbeitet haben. Zunächst habe eine internationale Konferenz festzustellen, welche Entschädigung Deutschland vernünftigerweise bezahlen könne. Darnach soll ein Plan für die Regelung der Schulden der Verbündeten untereinander aufgestellt werden. Würde Frankreich fortfahren, Deutschland auf seine Art zur Zahlung zu zwingen, dann würde es sich der Gefahr völliger Vereinsamung aussetzen und der weitere Schritt Englands würde sein, sich mit den Vereinigten Staaten zu einigen, daß und wie Frankreich seine Schulden an England und Amerika bezahlen müsse. Dies hätte die Wirkung, daß Frankreich die deutschen Entschädigungsgelder an England und Amerika abführen müßte, statt sie selber zu behalten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. Juli.

Angenommen wurde am Freitag ohne Aussprache ein Gesetzentwurf, der eine Erhöhung der patentamtlichen Gebühren bringt. Die Gebühren werden etwa verdreifacht. Es folgt die 2. Lesung einer Vorlage zur Aenderung des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen. Der Ausschuss hat u. a. beschlossen, daß auch Kraftmaschinen unter das Gesetz fallen. Das Gesetz wird unverändert angenommen, ferner eine Aenderung der Rechtsanwaltsordnung, die Neuregelungen in der Organisation der Anwaltskammern bringt.

Es folgt die 2. Lesung des Gesetzes zur Aenderung der Bekanntmachung über Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel. Durch die Vorlage soll eine schärfere Beaufsichtigung der Gemeindebehörden durch die staatlichen Aufsichtsbehörden erfolgen. Das Gesetz wird unter Ablehnung aller Anträge in der Ausschussfassung in 2. und 3. Lesung angenommen.

Angenommen wird ein Antrag zum Reichshaushalt, der notwendig geworden ist durch die Erhöhung der Beamtengehälter. Ferner kommen hinzu Zuschüsse für die Reichsbahn, die Postverwaltung usw. Zur Behebung der Wohnmangel werden an die Länder Darlehen in Höhe von 1 Milliarde gegeben. Als Zuschüsse zu Kostensubventionen zur Unterstützung von Renteneinkümpferebenfalls 1 Milliarde. Insgesamt müssen für diesen Nachtragsetat 19,3 Billionen flüssig gemacht werden.

Angenommen wird ein Antrag Wahr (Dem.), wonach die Wohnungsbausubvention vom 1. Juli 1923 bis 31. Dez. 1924 9000 Prozent des Nutzungswertes betragen soll. Zur gemeinsamen Aussprache verbunden wurden dann sämtliche Verbrauchssteuergesetze, ferner der Gesetzentwurf zur Aenderung des Kapitalverkehrssteuergesetzes und des Wechselsteuergesetzes, sowie der kommunale Antrag auf Erfassung der Schwerte.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes leitet die Aussprache ein und stellt fest, daß es sich hier um das Problem handle, wie der fortwährenden Geldentwertung Rechnung getragen werden könne. Der 30-prozentige Zuschlag für verpörierte und entwertete Steuerzahlung habe sich durchaus bewährt. Infolge des großen Markturns stehen aber die Steuerzahlungen in keinerlei Verhältnis mehr zu der steuerlichen Leistungsfähigkeit. Dieser Mangel soll der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer abhelfen. Bei der Einführung eines Erhöhungsfaktors müsse von einem Anstieg aber abgesehen werden.

Württemberg

Stuttgart, 6. Juli. Der Landtag wird am Dienstag, 10. Juli, wieder zusammentreten.

Stuttgart, 6. Juli. Die Ausgewiesenen kommen. Morgen Samstag trifft in Stuttgart der erste Zug von ausgewiesenen Eisenbahnern mit ihren Familien aus Rheinhessen ein und wird auf dem Hauptbahnhof feierlich empfangen werden. Die Familien werden von hier aus im westlichen und südwestlichen Teil Württembergs verteilt, wo die nötige Unterkunft bereits sichergestellt ist. Der zweite Zug wird im nördlichen und nordöstlichen, der dritte im südlichen und südöstlichen Teil des Landes, der vierte in Stuttgart und dessen weiterer Umgebung unterkommen finden. Es ist eine Ehrensache, die Männer, die furchtlos und treu mit ihren Familien für Deutschlands Rettung leiden, mit herzlicher Teilnahme und offenen Armen aufzunehmen und ihnen so einigen Ertrag zu bieten für die schweren Opfer, die sie freiwillig in bewundernswürdiger Pflichterfüllung zu tragen entschlossen sind. Sie sollen sehen, daß das weitere Vaterland nicht undankbar ist. Für die Inanspruchnahme von Wohnräumen, Entschädigungsgegenständen und Verpflegung wird aus Reichsmitteln Vergütung geleistet.

Teure Kohlen. Der Zentner Anthrazit kostet 175 000 M frei Keller.

Das Amerikanerfest (4. Juli), das gestern im Stadtpark abgehalten wurde, fand nicht die Beteiligung, die man hätte erwarten sollen. Die „Versteigerung“ zugunsten der deutschen notleidenden Kinder hatte ein verhältnismäßig bescheidenes Ergebnis, es fehlte die rechte Steigerung, einzelne gute Gegenstände wurden zu Spottpreisen abgegeben. Es fehlte der richtige Zug.

Württ. Landestheater

Großes Haus, 9. Juli: Tanzabend (7.30 bis 9.30). — 10. S. 4 dazu 1 mit Karientausch: Der Barbier von Bagdad. Esplanans Bekehrnis. (7.—10. Die Karlen gelten für Großes Haus). — 11. Othello (7.—10.30). — 12. Hoffmanns Erzählungen (7.—10). — 13. Boccaccio (7.—10). — 14. Meisterlinger von Nürnberg (4.30 bis 9.30). — 15. Boccaccio (7 bis 10).

Kleines Haus. Geschlossen.

Sallendorf, Olt. Crailsheim, 6. Juli. Besitzwechsel. Das Schloß Bureswagen samt Gütern und Wald wurde von dem jetzigen Besitzer Oberstleutnant Mörike um den Preis von 400 Millionen an Fabrikant Thordan in Fronau verkauft.

Kostweil, 6. Juli. Freiwillige Arbeit. Zurzeit wird der sog. Tummelhof, an dessen Stelle das kgl. Gefellensvereinshaus erbaut werden soll, abgebrochen. Diese Arbeit wird von den aktiven Mitgliedern des Vereins in ihren Feierabendstunden vollständig kostenlos besorgt.

Waldburg, Olt. Ravensburg, 6. Juli. Entwichene Straßgefängene. Von den im Reichertmoos zu Torfarbeiten verwendeten Straßgefängenen sind während der Arbeit der 31 Jahre alte Jakob Barth von Weinsheim, und der 21 Jahre alte Rudolf Berner von Stockheim, Olt. Bradenheim, entwichen. Beide Gefängene tragen Sträfungskeilung.

Notales.

Wildbad, den 7. Juli 1923.

Unsere Hauptkurzeit hat auch dieses Jahr einen vielversprechenden Anfang genommen, der Fremdenverkehr ist andauernd ein guter (Zahl der Kurgäste bereits über 8000) obgleich die Witterung im Juni dem Kurgebrauche wenig günstig war. Seit einigen Tagen hat wieder besseres Wetter eingesetzt, sodaß mit einer Neubelebung des Fremdenverkehrs gerechnet werden darf. Unsere günstigen Zugverbindungen nach allen Richtungen kommen dem Fremdenverkehr sehr zu statten, ganz besonders bewähren sich die direkten Wagen von und nach Berlin, Frankfurt und München, die letztes Jahr zum erstenmale wieder geführt wurden. Die Kurverwaltung bietet alles auf um das Baderleben angenehm und abwechslungsreich zu gestalten. Das unter der Direktion Steng-Kraus stehende Landeskurtheater gibt täglich Vorstellung, Opern und Operetten wechseln mit Schau- und Lustspielen. Ein zahlreiches und beifallstreiches Publikum füllt allabendlich das Haus, ein Zeichen daß die Künstler auf der Höhe ihrer Aufgabe steht und befähigt ist, auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung zu tragen. In der Trinkhalle, in den Kuranlagen und auf dem Kurplatz konzertiert täglich die Kurkapelle unter Musikdirektor Franz treffliche Leitung. Abends finden im Kursaal Künstlerkonzerte, Tanzunterhaltungen usw. statt. Auch die in verschiedenen Fremden-Etablissementen neu eingeführten Tanz-Tees und die Linden-Künstlerpiele finden großen Anklang. Im Mittelpunkt des musikalischen Lebens aber wird das im August stattfindende Konzert des hiesigen etwa 100 Sänger zählenden Viedertanzes unter Leitung von Musikdirektor Güntz in Forzheim stehen, das kürzlich in Verbindung mit der Kurkapelle von diesem Verein gegebene Promenadenkonzert hatte einen durchschlagenden Erfolg; fast 1 1/2 Millionen Mark Reinerlös konnten der Nothilfe überwiesen werden.

Bohntätigkeitskonzert im Kursaal am Donnerstagabend mit dem Solisten Herrn Konzertmeister Haehnel vom Medlenb. Landestheater. Den Solisten des Abends kennen wir seit Jahren als einen der allerersten Violonvirtuosen, der eine ganze Saison (1921) als 1. Konzertmeister in unserer Kurkapelle wirkte. So überraschten uns denn keineswegs die Meisterleistungen, die er uns bot, sondern höchstens der — schwachgefüllte Saal, in welchem ein kleines, aber dankbares Publikum dem ausgezeichneten Geiger stürmische und wohlverdiente Ovationen darbrachte. Schon sein Programm erfüllte den Hörer mit Begeisterung: das weltberühmte Mendelssohn'sche Violinkonzert ließ uns den in tiefsten und klassischen Bahnen sich bewegenden Musiker erkennen; indes das Paganini-Konzert dem Solisten Gelegenheit gab, seine unfehlbare virtuose Technik ins hellste Licht zu setzen. Alles in Allem: es war ein großartiger Erfolg für Herr Haehnel und ein Ohrenschauspiel für das Publikum, welches in andachtsvoller Stille den weihelichen Klängen lauschte. Neben diesen beiden Violinsolists standen Weber's „Oberon“-Ouverture und Grieg's Peer Gynt-Suite, beide Nummern ausgeführt vom Kurorchester, auf dem Programm, so, daß erste den Anfang, letztere den Schluß des Konzertes bildete. Unter Herr Musikdir. Franz's sicherer Führung erklangen diese beiden Tonstücke in gewohnter Präzision und besonders die suite mit bemerkenswertem musikalischen Schwung. Auch die Orchesterbegleitung zum Mendelssohn'schen Violinkonzert ist rühmend hervorzuheben. Bedauerlich bleibt, daß trotz Hochsaison und des guten wohlthätigen Zwecks (für alte Wildbader Einwohner), das Konzert so schlecht besucht war; wir glauben indes schon wiederholt die Wahrnehmung gemacht zu haben, daß die Donnerstagsabend-(Sinfonie-)Konzerte im Kursaal nur dann ein volles „Haus“ aufweisen, wenn der Eintritt gegen Vorzeigung der weißen Kurtagarten (ohne Extra-Gebühr) gestattet ist. Es gibt Kurgäste, die viel Geld hier sitzen lassen, aber dann doch mit den wenigen tausend Mark knütern, welche sie über die Kurtage hinaus für ein noch so schönes Konzert zahlen sollen. Und mit solchen Tatsachen müßte man rechnen. Dr. r.

Vom Landes-Kurtheater. Von Willäcker's 70 Operetten haben nur wenige Lebensfähigkeit bewiesen. Die im Jahre 1877 von ihm komponierte, demnachst also das 50-jährige Jubiläum feiernde Operette: „Das verwunschene Schloß“ hat zwar infolge ihrer leichtflüssigen Musik noch nicht ganz an Zauber eingebüßt, aber die Handlung ist doch recht altentümlich und paßt nicht mehr in unsere Zeit hinein. Wenn trotzdem das Landes-Kurtheater fast ganz ausverkauft war, so nur deshalb, weil unsere alten Operetten durchweg bei weitem nicht so leicht sind wie die meisten der modernen, sentimental angehauchten, zusammengebastelten Nachwerke. In der Tat: Wenn man von einigen wenigen Schlagern absieht, muß man zugestehen, daß kaum ein anderes Gebiet so wenig Erfolg gezeigt hat wie das der modernen Operette. Der Name Willäcker zieht heute noch: Sein „Bettelstudent“ und seine „Gasparonne“ stehen allen seinen übrigen Erzeugnissen noch heute wirkungsvoll Patenschaft, verschaffen ihnen von vornherein eine freundliche Stimmung und eine gute

Aufnahme. „Das verwunschene Schloß“ stellt weniger Ansprüche an die Gestaltungs-Kraft der Darstellung als an den Aufbau der Szenarien. Die Operette mit ihrem reinen Inhalt mutet uns wie überlebt an, ihr Reiz steigt oder fällt durch die mehr oder minder gefälligen Außerlichkeiten. Die anmutige, tändelnde Musik wird allerdings schön bleiben, trotzdem das oft und rasch hintereinander ersolgende Wiederholen einzelner Sätze uns als antiquiert erscheint und an gepuderte Perücken erinnert. Die Hauptrollen lagen in den Händen der Herren Otto Kraus, Hans Schmitt und Artur Hey, sowie der Damen Frl. Bahlen, Frl. Hanni Mayer und Frl. Brus. Otto Kraus und Hans Schmitt waren besonders gut disponiert. Die höchsten Stärkgrade von Berrücktheit und Berleibtheit, von Weltfremdheit und Dummheit brachten sie — mit äußerster Sorgfalt und — ohne sichtbare Anstrengung“ zum Ausdruck. Die Rollen lagen den Herren ausgezeichnet. Reizend in Spiel und Gesang war wieder wie immer Frl. Hanni Mayer. Die Stimme von Frl. Brus lang anfänglich etwas hart, ward aber nach kurzer Zeit schon vollständig klar und recht angenehm. Frl. Bahlen hatte gleichfalls einen glänzenden Tag. Das Niesen-Rosenbuteit, das sie nach dem 3. Akt erhielt, war mit viel Liebe verschlungen und in solcher Besinnung auch gewidmet. Frenetischer Beifall dankte den Künstlern und Künstlerinnen. Impressionistisch genossen, war „Das verwunschene Schloß“ eine recht nette Sommeraufführung, bei der man namentlich im dritten Akt voll auf seine Kosten kommen konnte.

Tiresias.

Für diese Woche ist ein wirklich großstädtischer Spielplan vorgesehen, der bei den anerkannt glänzenden Vorstellungen von den Kurgästen sicher freudig begrüßt wird. Heute Sonntag die durch die Nationalhymne für unsere schwere Zeit besonders geeignete Opette. „Das Musikantenmüde!“ mit Hanni Mayer in der Titelpartie. Montag und Dienstag Gaispiel des Staatschauspielers Kurt Junker vom Landestheater Stuttgart als „von Wehrhahn“ in Gerhard Hauptmann's Diebskomödie „Der Biberpelz“ und als „Flemming“ in Otto Ernst's Komödie „Flachsmann als Erzieher“. Für Mittwoch ist die Wiederholung der Verdischen Oper „Rigoletto“ angelegt und zwar in derselben vorzüglichen Besetzung wieder mit den Gästen Klara Schiffele und Max Ragner vom Stadttheater Heilbronn. Donnerstag: „Die Czardasfürstin“. Freitag gelangt erstmals: „Bobby! Sag die Wahrheit“ mit Otto Kraus (Bobby), Walter Billmann, Ernst Marberg und Adolf Demuth in den Hauptrollen zur Aufführung.

Linden-Künstlerpiele. Ein ganz seltener Kunstgenuss steht den Besuchern der Linden-Künstlerpiele am Sonntag bevor, Herr Dr. Hans Fischer-Hohenhausen, Virtuose auf der Viola d'amore, gibt ein einmaliges Gastspiel. Das von nur wenigen Künstlern in Deutschland gespielte Instrument beherrscht Herr Dr. Fischer-H. mit einer Bravour die ihres gleichen sucht. Es sei daher jedem Musikfreund dringend geraten, sich den Sonntagabend für die Linden-Künstlerpiele frei zu halten, um sich diesen seltenen Kunstgenuss nicht entgehen zu lassen, nachfolgend einige Kritiken: Das Kabarett-Programm ist, wie nicht anders gewöhnt, auch dieses Mal wieder erstklassig, es seien nur die 2 Terros genannt, die in Genre wohl das Beste bieten, was geboten werden kann. Das Amt eines Anführers, Stimmungsängers hat Hans Kramer übernommen, der es meisterhaft versteht das Publikum in eine glänzende Stimmung zu versetzen. Es sei darum jeder-mann empfohlen, sich dieses Programm in den Linden-

Kriegererholungsheim. Vom Württ. Kriegerbund wird uns geschrieben: Nachdem das Kriegererholungsheim in Bad Niedernau schon seit einigen Wochen im Betrieb ist, wurde auch das Heim in Herrenalb auf vielseitigen Wunsch geöffnet. Aufnahmegefuche unter Befügung von Rüdpassto sind zu richten an die Bundesgeschäftsstelle in Stuttgart, Urbanstr. 12.

Die Zahabehandlung der Krankenkassenmitglieder. Zu unserer Mitteilung über die Zahabehandlung der Krankenkassenmitglieder, die uns in nehuverändlicher Form zugeht, wird uns geschrieben, daß die Krankenkasse die Kosten der Zahabehandlung für Versicherte und deren berechtigte Angehörige sowie die Beiträge für künstliche Gebisse in fester Weise weiter leistet, dagegen gibt die Landesversicherungsanstalt Württemberg (Anwaltsversicherung) bei Jahrerfolg vorläufig keinen Beitrag mehr. Vor Anfertigung künstlicher Gebisse wende man sich an die Krankenkasse.

Zugeseinstellungen im neubesehten Gebiet. In Baden ist der Gesamtverkehr zwischen Orienburg und Gengenbach infolge Verkehrsperre zwischen Beseltem und unbesehtem Gebiet eingestellt, ebenso ist der Postkraftwagenverkehr Niederschopfheim—Orienburg—Offenburg bis auf weiteres unterbunden. Im Bereich der R.D. Elberfeld ist der Personenverkehr nach dem Ruhrbezirk und über Wohnwinkel-Dornap nach dem alt- und neubesehten Gebiet vollständig unterbrochen; Züge der Richtung Köln laufen bis Köln durch, verkehren aber leer zwischen Elberfeld und Wohnwinkel.

Deutsches Turnfest in München. Den Besuchern des deutschen Turnfestes in München wird dringend empfohlen, bei der Lösung von Fahrkarten nach München auch Fahrkarten für die Rückfahrt zu lösen, wenn diese innerhalb vier Tagen angetreten und beendet wird.

Erhöhung der Koststandsunterstützung für Sozialrentner

Mit Wirkung vom 1. Juli ds. Js. ab sind die Geldbeträge im Koststandsmaßnahmengesetz für Sozialrentner weiter erhöht worden. Es betragen nunmehr jährlich: a) die Höchsthöhe für das Gesamtjahresinkommen (§ 2 Abs. 1 R.N.G.) für Empfänger einer Invaliden- oder Altersrente 4 320 000 M., für Empfänger von Witwen- oder Witwerrente 3 888 000 M., für Empfänger von Waisenrente 2 160 000 M.; b) die Höchsthöhe für die Kinderzuschläge für jedes Kind 300 000 M.; c) der Höchstbetrag für die Gattentage 900 000 M.; d) die Freigrenze für das Arbeitsloosinkommen (§ 2 Abs. 4 R.N.G.) 4 320 000 M.; e) die Freigrenze für die in § 2 Abs. 5 R.N.G. genannten Bezüge, 1 200 000 M. Die beschleunigte Auszahlung der erhöhten Bezüge ist angeordnet.

Letzte Nachrichten.

Ueber 60 000 Metallarbeiter im Streik.

Berlin, 6. Juli. Die Streikleitung der Groß- und Kleinmetallarbeiter hat die ersten Anweisungen zur Arbeitsniederlegung in einer Reihe von Großbetrieben festgelegt. Nach den Schätzungen der Arbeiter werden sich heute über sechzigtausend Metallarbeiter im Streik befinden.

Der französische Terror.

Bochum, 6. Juli. Die Zahl der von den Franzosen ausgewiesenen Eisenbahnerfamilien überschreitet bereits 40. Beim Abtransport kam es zu erschütternden Szenen. Ausgewiesen wurde ferner der praktische Arzt Dr. Göst. In das Militärgefängnis in Hattingen wurde der Amtsgerichtsrat Niederstein eingeliefert. Für die Unterbringung einer Militärkommission werden von den Franzosen im Stadtviertel Bürgerquartiere für 200 Personen requiriert.

Reichskanzler a. D. Wirth in Rom.

Rom, 6. Juli. Der ehemalige Reichskanzler Wirth ist zurzeit in Rom, wo er mit bekannten politischen Persönlichkeiten Besprechungen pflegt. Er begibt sich nun auf einen Ferienaufenthalt nach Capri.

Deutsche Geiseln auf den Regiezügen.

Paris, 6. Juli. Nach einer Havas-Meldung aus Düsseldorf haben die belgischen Militärbehörden im Anschluß an das Eisenbahnunglück auf der Duisburger Brücke beschloffen, deutsche Staatsangehörige als Geiseln in den Zügen mitzunehmen, um dadurch neue Sabotageakte zu verhindern. In jedem Wagen der einzelnen Züge sollen ein oder zwei Deutsche als Geiseln mitfahren, und wenn trotzdem die Sabotageakte kein Ende finden, soll die Zahl der deutschen Geiseln erhöht werden.

Eine belgische Beschleunigungsaktion?

Paris, 6. Juli. Der „Petit Parisien“ teilt mit,

daß Belgien in den nächsten Tagen versuchen werde, eine Annäherung zwischen Frankreich und England zu bringen. Die Funktion Belgiens könne in diesen Tagen die eines Beschleunigers sein. Es wäre nicht überaus überraschend, wenn Thémis in den nächsten Tagen eine Unterredung mit Poincaré herbeizuführen suchen würde.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 6. Juli: 176 440 (186 415).
1 Pfd. Sterl. 798 000, 1 holl. Gulden 88 827, 1 Schw. Franken 30 324, 1 franz. Franken 10 274, 1 belg. Franken 8928, 1 Ital. Lira 7531, 1 österr. Kr. 249, 1 tschech. Kr. 5301.50, 1 dän. Mark —.

Der Wert von 1000 Mark in Pfennigen am 5. Juli: Holland 27, Belgien 10,0, Norwegen 4,3, Dänemark 4,0, Schweden 2,7, Italien 11,8, London 2,8, New York 2,6, Paris 8,7, Schweiz 2,8, Spanien 3,6.

Das Goldzollausgeld wurde vom 11. bis 17. Juli auf 3 181 900 (2 588 900) Prozent erhöht.

Weitere Erhöhung der Düngemittelpreise. Eine Verordnung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft bringt neue Preise für künstliche Düngemittel. Es befragen mit Wirkung vom 2. Juli 1923 ab die Höchstpreise für 1 Kilo wasserlösliche Phosphorsäure in Superphosphat 14 880 M., für 1 Kilo zitronensäurelösliche Phosphorsäure in Amoniumphosphat 14 880 M., für 1 Kilo Salpeterminerale 14 880 M. Infolge eingetretener Erhöhung der Kalipreise hat auch der Zuschlag für Kali in Superphosphatmischungen eine Erhöhung erfahren. Er beträgt mit Wirkung vom 2. Juli 1923 für 1 Kilo Reinkali 2250 M.

Preiserhöhung. Die Schlüsselzahl der Buchhändler ist jetzt auf 12 000 Prozent erhöht worden.

Heidelberg, 6. Juli. Die Straßen- und Bergbahn A.-G. erhöht ihr Kapital um 100 Millionen Stamm- und 10 Millionen Vorzugsaktien.

Mannheimer Produktendörse vom 5. Juli. Die Stimmung war fest, der Geschäftsumsatz klein. Verlangt wurden für die 100 Kilo bahnfrei Mannheim, alles in 1000 M.: Weizen inländ. 900—925, Weizen ausländ. 925—950, Roggen 700, Gerste 700—725, Hafer inländ. 550—650, Mais 800—825, Wiesenheu 80—110, Kleeheu 100—120, Preßstroh 100—110, Rohmelasse 300, Biertreber 400, Weizenmehl, nicht notiert, aus 2. Hand 1350, Kleie 350—400.

Märkte

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 5. Juli. Zugeliefert wurden: 34 Kühe, 78 Schweine und 600 Ferkel. Bezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht wurden für Kühe 14—18 Mill. Mk., Schweine 1,5—1,9 Mill. Mk. und für Ferkel und Läufer 250—450 000 M.

das Stück. Stimmung: Käsehandel lebhaft, geräumt, Schweinehandel ruhig, nicht ausverkauft, Handel mit Ferkeln und Läufern ruhig.

Winnenden, 5. Juli. Die Zufuhr zum Fruchtmarkt betrug 80 Mtr. Weizen, 127 Mtr. Hafer, 21 Mtr. Dinkel, 10,6 Mtr. Roggen und 8 Mtr. Gerste. Preis für Weizen 400—450 000 M., für Hafer 205 bis 300 000 M., für Dinkel 405—450 000 M., für Roggen 350 bis 390 000 M., für Gerste 375—400 000 M. je der Zentner.

Das Wetter

Die Luftdruckverteilung ist unverändert. Am Sonntag und Montag ist trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 8. Juli, 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Stadtpfarrer Reidel. 8 Uhr abends Bibelstunde: Derselbe. Donnerstag, 12. Juli, nachm. 4 Uhr im Katharinenstift Hochgottesdienst: Stadtpfarrer Reidel.

Kath. Gottesdienst. Sonntag 8. Juli 1923, 7 Uhr Frühmesse 9 Uhr Predigt und Amt, 1 1/4 Uhr Christenlehre und Andacht. Werktags: Täglich 7 Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag Nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag 6 1/2 Uhr bei der Frühmesse und um 8 Uhr, Werktags bei der hl. Messe.

**Stoff-Farben
Blusen-Farben
Gardinen-Farben**
In allen einschlägigen Geschäften zu haben.
Verlangen Sie die lehrreiche Gratisbrochure.
WILHELM BRAUNS & CO. QUEDLINBURG.

Gewerbe-Anzeigen.

Die Eröffnung, Uebernahme, ganze oder teilweise Einstellung oder sonstige Veränderung eines Gewerbebetriebs ist innerhalb 14 Tagen anzuzeigen. Etwa noch rückständige Anzeigen wären alsbald zu erstatten, wobei darauf hingewiesen wird, daß die unentschuldigte Unterlassung oder Verspätung einer Anzeige zur Kenntnis des Finanzamts zu bringen ist.

Gebäudebrandversicherung.

Für den abgelaufenen Monat Juni ist als einfache Richtzahl das 6000 fache des Friedensversicherungsanschlages festgesetzt und es ergeht an die Gebäude-Eigentümer hiemit Aufforderung zur Anmeldung von Feuerungsversicherungen oder zur Erhöhung derselben.

Das 11 000- bis 13 000 fache des Friedensversicherungsanschlages entspricht im Juni im Monatsdurchschnitt etwa den erforderlichen Bautosten.

Gebäude-Eigentümer, welche keine Feuerungsversicherung anmelden, erleiden im Brandfalle eine ganz beträchtliche Vermögensschädigung, die sie sich selbst zuschreiben haben.

Wildbad, den 7. Juli 1923.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen Verluste unseres lieben Vaters

Philipp Ackermann

sagen innigen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

**Geflügel- und Kaninchen-
Züchter-Berein Wildbad e. V.**

Diejenigen Mitglieder, die ihrem Junggeflügel Bundesringe anlegen wollen, möchten ihren Bedarf und Kasse betr. gemeinschaftlicher Bestellung bei Kassier Hartmann angeben.

Gebt zum Deutschen Volksopfer!

Neu aufgenommen (täglich frisch):
**Vitamin-Gesundheits-Brot und
dunkles Vollkorn-Brot**
nach Dr. med. dent. und phil. Weidner
in 1- und 2-pfündigen Laiben.

Die verwandten Vitamine sind aus schlummernden Roggenkeimen hergestellte, reinste natürliche Erzeugnisse, heute nötiger denn je zur Sicherung einer guten Ernährung, namentlich für geistige und körperliche Schwerarbeiter, bei schwächenden, langanhaltenden Krankheiten, nach Blutverlusten und Operationen, für Stillende und Hoffende, schnellwachsende Kinder usw.

Bäckermeister FRITZ PFAU

Wilhelmstraße, gegenüber der Drogerie.



**Peters Union-Reifen
Diamant-Räder**

Alle Reparatur. prompt u. billig

Carl Tubach jr., Enztalstr.

Forstamt Wildbad.
Reisig-Verkauf.

Am Dienstag, den 10. Juli 1923 abends 6 Uhr im Gasthaus zum grünen Hof in Wildbad kommt aus Staatswald Abt. 93 Kollwasserthof, 94 Bord. Spedenreich, 87 hint. Langerwald, 67 Rudenwäldlefeld, 66 Pflanzgarten und 98 Bord. Eulenloch der Schlagraum geschätzt zu 1160 Wellen öffentlich zum Verkauf.

Kaufe

Gold, Silber, Platin, alte Schmuckstücke zum Einschmelzen, sowie Gold- und Silbermünzen (auch deutsche). August Reisch, Pforzheim, Waisenhausplatz 4, Telefon 3468.

Gutdressierter
Jagdhund,

(langhäriger Gebirgsdackel) hat zu verkaufen.

Wer, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Guterhaltenen
Rachel-Ofen

mit Preisangabe und Größe zu kaufen gesucht.

Angebote an Albert Kraus, Dentist, Pforzheim, Kallhardtstraße 40

Ca. 1,80 Zm.
Kirschbäume

hat zu verkaufen. Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Heu

zu kaufen gesucht.

D. Jüptner, Badhotel.

Gesucht für sofort oder später nach Köln erfahrene

Köchin,

selbständig im Baden und Einmachen. Hoher Lohn und beste Behandlung. — Ebenfalls ein durchaus selbständiges

Hausmädchen,

das gut bügelt. Solche mit guten Empfehlungen werden bevorzugt. Alles Nähere

Badhotel, Zimmer 65.

Anwesen

jeder Art, wie Hofgut, Fabrik, Mühle, Bohn- oder Geschäftshaus, Sägewerk, Wirtschaft oder Villa werden von zahlungsfähigem Interessenten sofort zu kaufen oder gegen andere Anwesen zu tauschen gesucht. Angebote unter C. S. 138 an die Tagblatt-Geschäftsstelle erbeten.

**Linden-
Künstlerspiele**

Hotel Alte Linde

Dir.: W. Kull

Jeden Abend punkt 9 Uhr

Das glänz. Familienprogramm

Auftreten erster Künstler
Erstklassige Künstlerkapelle
Vornehm eingerichtet. Lokal

Bei kühler Witterung geheizt

**HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES**
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende VI. Klasse mit Spiel- und Raucherabteil. — Erstklassige Saloon- und Kabinenverpflegung.
Etwas wöchentlich. Abfahrten von
HAMBURG nach NEW YORK
Auskünfte u. Druckproben durch
**HAMBURG-AMERIKA
LINIE HAMBURG**
und deren Vertreter bei
Wildbad:
Chr. Schmid & Sohn
Kg.-Karistr. 68, Fernruf 85
Cig.-Groß- u. Kleinv. - Exp.
Reisegepäckvers. d. Europ.
Reisegepäck-Versicherung A.-G.

**Alle Musik-
Instrumente**
für Haus und
Orchester von
den einfachsten
Schüler- bis zu den feinsten
Künstler-Instrumenten, alles
Zubehör, Saiten usw. empf.
in reichster Auswahl.

Musikhaus Curtz

Großhandel und Einzelverkauf
Pforzheim, Leopoldstr. 17
Karlshausen, Riedelsch. — Holzbrücke
Ankauf alter Geigen u. Celli

**Landes-Kurtheater
Wildbad**

Telefon Nr. 135.

Samstag, den 7. Juli
„Die Fiedermans“
Operette in 3 Akten.

Sonntag, den 8. Juli
Das Musikantenmädel
Operette in 3 Akten.

Montag, den 9. Juli
Der Biberpelz
Diebstomödie in 4 Akten.

**Papier-Servietten
Hotel-Tinte
Klosett-Papier**
liefern billigst
Geschw. Flum, Papierhandlung

Rudolf Kaufmann

Hauptstraße 90 WILDBAD Hauptstraße 90
SPEZIAL-GESCHÄFT IN STRICKWAREN

Reiches Lager in
Strandwesten f. Damen u. Herren
Ganze Strickkostüme in bester Qual.
Ganze Jacken in allen Preislagen
Aermellose Westen München. Gewerkekunst